H. Ref.
170 hb

Digitized by Google

H. Ref.
170 hb
Graf

Digitized by Google

Geschichte
der
Kirchenverbesserung
zu
Mühlhausen im Elsasse,
von
Matthias Graf,
evangelischem Pfarrer daselbst.

Eine Nachlese zur dritten Reformations-Jubelfeyer.

Straßburg,
gedruckt bey G. L. Schuler, kleine Gewerbslaube No. 5.
1818.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Gegenwärtige kleine Schrift hat zum Zweck, was über ihren Gegenstand bekannt ist, in möglichster Kürze darzustellen. Sie ist aus Hottingers helvetischer Kirchengeschichte, Fürstenbergers Mühlhauser-Chronik, Zindels weitläufigen Auszügen aus den Religionsschriften des hiesigen Archivs, und aus Handschriften selbst geschöpft. Die im dritten Abschnitte aufgestellte Vermuthung über die wahre Ursache der frühen verbesserten Einrichtung des Gottesdienstes in Mühlhausen übergebe ich der Beurtheilung gelehr-

Digitized by Google

terer Männer. Das Ganze unterrichtet vielleicht einige meiner Gemeindegenossen über eine Sache, die allen wichtig seyn sollte.

Mühlhausen, den 8 Brachmonat 1818.

Der Verfasser.

Geschichte der Kirchenverbesserung in Mühlhausen.

I.

Kirchlicher Zustand der Stadt vor der Verbesserung.

Mühlhausen gehörte in kirchlichem Bezuge zum Umkreise des Bisthums Basel. Es hatte für seine geringe Größe viele Kirchen, die nicht blos den frommen Sinn des Mittelalters beweisen, sondern auch die bekannte weitere Ausdehnung der Stadt vor dem Armaniaken-Kriege (i. J. 1444) bestätigen, und wohl auch von einem Flore derselben vor der Vertreibung der Adelichen (in der Mitte des 14. Jahrhunderts) zeugen.

Vor allen blühte St. Stephans-Münster, einst, um den ausser dem Dorfe Mühlhausen, das die

jetzige Oberstadt umfaßte, zerstreut liegenden Häusern eine Kirche zu geben, in das Feld hinaus gestellt, nachher vergrößert, und zuletzt über dem Chore und den Seitengängen mit Gewölben versehen. Vierzehn Altäre schmückten diesen Tempel, von dessen Thurme feyerliche Glocken ertönten. Ein Leutpriester und zwanzig Caplane bedienten ihn. Letztere versahen ausserdem noch verschiedene benachbarte Dorfkirchen, wie Brunnstadt, Niedersteinbrunn, Flachslanden. Im 13. Jahrhundert erscheint Herrmann von Thierstein, Domherr zu Straßburg, als Rektor dieser Kirche. Seitdem erhielten die Deutsch-Ordens-Ritter der Stadt den Pfarrsitz in derselben, und Brüder dieses Ordens bedienten sie. Neben dem Gottesacker von St. Stephan stund ein Beinhaus, St. Michaelis-Capelle genannt. Das Augustiner- das St. Clara- das Barfüsser-Kloster hatten jedes seine Kirche, wovon die des letztern sich durch ihre Größe auszeichnet. Die Johanniter- und die Deutsch-Ordens-Commenthurey waren mit kleinern Kirchen versehen. Das Gutleuthaus hatte seine St. Catharina-Capelle. Ausser diesen bestunden noch die Capellen Unsrer Lieben Frauen, St. Niklausen und St. Peters.

Anhänglichkeit an die gewohnte Religion, und an ihre durch das Alterthum geheiligten Gebräuche, hatten Mühlhausens Bewohner bisher stets bewie-

Digitized by Google

sen. Bey Gelegenheiten hatten sie einen groſsen Eifer dafür gezeigt. Verschiedene aus ihrer Mitte waren zu hohen geistlichen Würden gelangt, und mit dem römischen Stuhle hatte eine immerwährende Verbindung statt gefunden. Im J. 1421 zogen die Mühlhauser unter Anführung Ludwig Meyers von Hüningen, ihres Hauptmanns, mit den andern rheinischen Völkern wider die Hußiten zu Felde. Als Karl der kühne im J. 1474 die Stadt einnehmen wollte, wurde ein heiliger Umzug von einer Kirche zu der andern gehalten, und man schrieb die Erhaltung der Stadt den dabey gen Himmel geschickten Gebeten zu. Ein gebor-ner Mühlhauser, Caspar ze Rein, gelangte im J. 1479 zu der Würde eines Bischoffs von Basel. Andre Mühlhauser, Michael Wildeck und Werner Schlierbach, waren der heiligen Schrift Lehrer in derselben Stadt, und bekleideten verschiedenemale das Rektorat der dasigen hohen Schule. Im J. 1510 wurde noch ein neuer Hauptaltar in der Stephanskirche, am Eingange des Chors, errichtet, und vom Bischoffe von Basel selbst geweiht. Auch noch im Jahr 1512 zogen die Mühlhauser unter ihrem Hauptmann Martin Brüstlein, mit den übrigen Eidgenossen, dem Papste Julius II. gegen die Franzosen zu Hülfe, und der heilige Vater gab ihnen aus Erkenntlichkeit die Erlaubniß, das Bild des ersten christlichen Blutzeugen, als der Stadt Schutzheiligen, in ihrer Kriegsfahne zu führen.

Digitized by Google

2.

Was die Annahme der Kirchenverbesserung vorbereitete und erleichterte.

Aller dieser Anhänglichkeit an die allgemein herrschende Kirche ungeachtet, zeigt die Geschichte, daß bey den Streitigkeiten der Kaiser mit den Päpsten, Mühlhausen es stets mit den Erstern gehalten hat. Dies beweist eine frühe Aufklärung.

Ein Geist der Unternehmung und ein Trieb nach Freyheit war den Mühlhausern von jeher eigen; besonders hat eine Liebe zum Neuen sie stets ausgezeichnet. Von der Nachbarstadt Basel, wo eine neugestiftete hohe Schule war, freymüthige Gelehrte wohnten, und Frobenius schon im J. 1518 Schriften von Luther druckte, kamen wohlthätige Lichtstralen herüber. Auch das Beyspiel der übrigen Elsaßischen Reichsstädte, zu deren Kranz Mühlhausen noch gehörte, da es schon im Schweizerbunde stund, mußte freye Bestrebungen befördern.

Ein großes Verderbniß der Sitten herrschte auch unter der Mühlhauser Geistlichkeit. Der Reichthum, der fast einzig in ihren Händen war, hatte sie verdorben. Die Feder erzittert, indem sie entehrende Thatsachen niederschreiben soll. Ein Leutpriester von St. Stephan ließ sich von denen, die ihm die Gefälle nicht bezahlen konnten, Häuser und Güter verschreiben. Caplane der gleichen

Kirche entfernten sich und liessen Schulden zurück. Im Jahr 1507 ward ein Priester im Deutsch-Ordens-Hause von einem andern jungen Priester ermordet. Der Barfüsser-Orden war besonders in einen sittlichen Zerfall gerathen. Der Papst hatte eine Verbesserung dieses Ordens vorgenommen, die aber viel Widerstand erfuhr. Die hiesigen Barfüsser waren zum Theil unehrlich, entwendeten manches, schwärmten des Nachts herum, liessen sich in Weinhäusern antreffen und besuchten auch Frauenhäuser. Der letzte Guardian des Klosters, Johannes Habermann, war ein Spieler und machte sich eines Meineids schuldig. Die Obrigkeit stund mit dem Kloster in Zwiespalt; die Mönche genossen bey den Bürgern keine Achtung; auch von den Dienern der Haupt- und Pfarrkirche waren sie gehaßt, weil sie in ihre Rechte eingriffen und von ihnen angesprochene Schenkungen an sich zogen. Im Jahr 1442 hatten die Barfüsser der Obrigkeit den Mühlzins verweigert, den sie von ihnen wie von andern Bürgern forderte. Im Jahr 1516 versagten die Bürger den Barfüssern die ihnen zukommenden Zinse. — Das Clarisser-Kloster war im J. 1465 im Rauch aufgegangen. Nicht blos dadurch, daß es wieder neu aufgebaut werden mußte, sondern auch durch das Wohlleben und die schlechte Haushaltung der darin wohnenden adelichen Fräulein kam es sehr herunter; es

Digitized by Google

konnte seine Inwohnerinnen nicht mehr erhalten. Von Villingen wurden im J. 1498 sechs Frauen hieher gesandt, um das Kloster in einen bessern Stand zu bringen. Es gelang ihnen aber nicht.

Die Augustiner der Stadt waren der Barfüsser Gegner. Im Gegensatze von diesen waren sie arm. Ueberall, und auch hier, gaben sie der Kirchenverbesserung sogleich Beyfall, die einer aus ihrer Mitte mit so gutem Erfolge begonnen hatte, dessen Lehre auch mit der des Stifters ihres Ordens so sehr übereinstimmte, und zum Theil aus seinen Schriften geschöpft war.

Wir wollen auch gar nicht in Abrede seyn, daß die Aussicht auf die Vortheile, die dem öffentlichen Schatze und den milden Stiftungen, durch die Erwerbung der Klostergüter, zuwachsen würden, bey der Obrigkeit mit einen Antrieb zur Annahme der verbesserten Lehre mag ausgemacht haben.

Die eigentliche Triebfeder des Ganzen war Hans Oswald von Gamsharst, in der Reihe wackerer Stadtschreiber, deren Mühlhausen sich rühmen kann, nicht der geringste. Er hatte in Heidelberg studiert. Als ein zweyter Luther, war er i. J. 1512 mit der eidgenössischen Gesandtschaft zu Rom gewesen. Deutsche Grundsätze, mit der Ansicht, die er von der italiänischen Verdorbenheit nahm, konnten nicht ermangeln, ihn zum Kirchenverbesserer zu bilden.

Digitized by Google

3.

Erste Verbesserung der Kirche zu Mühlhausen im Jahr 1523, und was ihr zunächst vorgieng und nachfolgte.

Man muß überhaupt zwey Zeiträume der Kirchenverbesserung unterscheiden: den einen, wo evangelische Prediger, vom Volke oder der Obrigkeit berufen, das Wort Gottes von den Kanzeln erklärten, während die alten bischöfflichen Geistlichen immer fort ihr gewohntes Wesen noch trieben; den andern, wo die Messe abgeschaft, die Bilder gestürzt, die Verbindungen mit dem Bischoffe und dem Papste gebrochen und neue kirchliche Formen eingeführt wurden. Beydes ist in der Geschichte der Mühlhauser Kirchenverbesserung scharf gesondert, mit dem bemerkenswerthen Umstande, daß die erste Verbesserung, wie wir bald sehen werden, schon weit gieng, und der zweyten nahe kam. Dies hat Mühlhausen den Namen verschaft, die erste Stadt in der Schweiz gewesen zu seyn, welche die Kirchenverbesserung angenommen hat. Gewiß ist, daß Mühlhausen hierin nicht nur mit Zürich, sondern auch mit Wittenberg, Frankfurt, Straßburg gleichen Schritt hält.

Luthers erste Angriffe gegen das Papstthum fanden zu Mühlhausen Beyfall, sobald sie bekannt

Digitized by Google

wurden. Als im Anfange des Jahrs 1518 Conrad Pellikanus, Guardian zu Ruffach, nach Mühlhausen gekommen war, und bey dem Commenthur des Johanniter-Hauses zu Nacht aß, so brachte dieser Geistliche, der ein gelehrter Mann war, Luthers Buch von der Buße über Tafel. Bey dieser Gelegenheit hieß Pellikan die 26 ersten, von Luther dem Fegfeuer entgegengesetzten Artikel ohne Scheu gut, indem hievon nichts weder in der heiligen Schrift, noch in den Büchern des heiligen Augustinus und andrer Väter zu finden sey, und setzte hinzu: Dieser Mönch wird es hiebey nicht bewenden lassen, sondern die Sache weiter treiben.

Die Uneinigkeiten zwischen der Bürgerschaft und dem Barfüsser-Kloster nahmen zu, so daß durch ein Schreiben des Papstes vom 26. April sein Gesandter in der Schweiz, Anton Puccius, den Auftrag bekam, dieses Kloster auf einen bessern Fuß zu setzen. Doktor Georg Hofmann, Provinzial des Barfüsser-Ordens, zu Straßburg wohnhaft, zeigte sich gegen die hiesige Obrigkeit sehr trotzig. Er klagt in einem Schreiben vom 3. Christmonat, daß man seinen Orden aus der Stadt vertreiben, und das Kloster den Observanten (verbesserten Barfüssern) einräumen wolle, was um so weniger geschehen dürfe, da der Guardian desselben ein Eidgenosse sey. Den 19. Jän-

Digitized by Google

ner 1519 klagt Lorenz Hell, Canonicus im St. Peter zu Straßburg, im Namen des Papstes Leo X, daß Bürgermeister Ulrich Gerber und Stadtschreiber Gamsharst das Barfüsser- und St. Clara-Kloster dem Gehorsam ihres rechtmäßigen Provinzials entzogen, und demselben allerhand Lasten aufgelegt hätten. Er droht ihnen mit dem Bann, und ladet sie den 2. März ein, sich in Straßburg zur Verantwortung zu stellen. Da sie schon mit dem Papste selbst Unterhandlungen angeknüpft hatten, so machten sie sich hieraus wenig. Die Eidgenossen mischten sich nun in die Sache. Die Barfüsser in der Schweiz verwandten sich für ihre Mühlhauser Brüder. Die Tagsatzung zu Zürich hatte schon den 18. Hornung Basel und Solothurn übertragen, durch Abgeordnete zwischen beiden Partheyen Frieden zu stiften. Diese Abgeordneten waren Johannes Trutmann, Obrist-Zunftmeister, und Peter Hebel, Schultheiß. Sie schlossen zwischen der Obrigkeit und dem Provinzial unterm 4. May folgenden Vertrag: „Der Provinzial solle den Rath nicht mehr bey den päpstlichen Commissarien zu Straßburg verklagen; der Rath solle dagegen bey dem Papste keine Schritte mehr thun, um die jetzigen Barfüsser durch die Observanten zu verdrängen, und wenn sie diesfalls eine günstige Bulle von Rom erhalten sollten, so sey sie bey den Eidge-

Digitized by Google

nossen zu hinterlegen. Wenn die Mönche sich unsittliche Handlungen erlaubten, so solle der Rath sie bey ihren Obern verklagen; würden sie nicht gebührend bestraft, so könne sich der Rath der ihm vom Papste ertheilten Erlaubniß, sie weiter zu strafen, doch mit Vorwissen der Eidgenossen, bedienen. Sollte ein Mönch auf frischer böser That ertappt werden, so gestatte der Provinzial, daß er eine Nacht von der Obrigkeit gefänglich inne gehalten, aber gleich am folgenden Tage in das Kloster abgeliefert werde." — Dieser Triumph der Mönche dauerte nicht lange. Gerade die Unmöglichkeit, die man sah, sie glimpflich loszuwerden und ihrem unsittlichen Leben Einhalt zu thun, vermehrte das über ihnen sich sammelnde Gewitter.

Auch das Clarisser-Kloster zerfiel immer mehr. In seinem Flore hatte es 28 Klosterfrauen ernährt; jetzt waren, mit den Villinger-Nonnen, nur 16 darin. Die Aeltern und Verwandten derselben wurden, nebst dem Provinzial, Doktor Georg Hofmann, auf Misericordias Domini von der Obrigkeit anher berufen, um zu berathschlagen, wie dem Kloster aufgeholfen werden möchte, oder die Inwohnerinnen sonst zu versorgen wären. — Der trotzige Provinzial erschien nicht. Die Uebrigen beschlossen bey dieser Zusammenkunft die Zurücksendung der sechs Klosterfrauen nach Villin-

Digitized by Google

gen, die auch bald vor sich gieng. Der Provinzial sträubte sich gewaltig gegen die im Werk liegende Aufhebung des Klosters, und behauptete, es habe noch genug Einkünfte, um zwanzig Nonnen zu ernähren. Nachdem man vergeblich auf ihn gewartet hatte, so versammelte sich den ersten Jänner 1523 der große Rath, um ohne ihn zu handeln, und faßte den Beschluß: „Die Nonnen sollten das Kloster verlassen und was sie darein gebracht hätten mitnehmen, damit man das Kloster samt den Gütern verkaufen und die Schulden bezahlen könnte.“ Dies war den heiligen Jungfrauen nicht angenehm; sie begehrten einen Aufschub, um die Sache an ihre Aeltern berichten zu können. In der Mitte des nämlichen Monats giengen sie heimlich davon; sie hatten, ohne Vorwissen des Raths, sich einen Wagen von Freyburg im Breisgau hersenden lassen, der sie in das dortige Kloster brachte. Nur zwey von ihnen blieben hier zurück.

Am frühesten eiferte Augustin Crämer gegen die herrschenden Misbräuche. Er war ein aufgeklärter und beherzter Mann. Von Niklaus Crämer, dem Zunftmeister, entsprossen, erscheint er schon im Jahr 1509 als Caplan zu Mühlhausen. Gamsharst beschützte ihn, und verschafte ihm Zutritt und Gehör bey den vier Bürgermeistern,

Werner Wagner, Ludwig Rappolt, Ulrich Gerber, Conrad Burger.

Niklaus Prugner scheint noch mehr geleistet zu haben. Er hat den Namen, daß er zuerst den Mühlhausern das Evangelium predigte. Er wurde im Jahr 1520 angestellt. Wie in den Sprachen und in der Mathematik, so war er auch in den theologischen Wissenschaften wohl erfahren, im Predigen sehr geschickt und von musterhaftem Lebenswandel. Zwingli selbst gab ihm ein rühmliches Zeugniß und ermahnte ihn, in seinem bisher bewiesenen Fleisse fortzufahren. Auf Betreiben der meisten eidgenössischen Cantone mußte er, seines Eifers für das Evangelium wegen, um das Jahr 1525 die Stadt verlassen.

Ihm folgte Paulus Seidenstricker, Doktor der Gottesgelehrtheit, von Constanz gebürtig, bisher Pfarrer zu Schlettstadt, der von dort, seiner evangelischen Grundsätze wegen, ebenfalls war vertrieben worden.

Im gleichen Jahre, wo Prugner, kamen auch Jakob Augspurger und Otto Binder nach Mühlhausen, jener von Oekolampadius, dieser von Capito empfohlen. Von Augspurger wird gemeldet, er sey in Gottes Wort trefflich geübt, friedfertig, vorsichtig, unerschrocken, eines guten Urtheils, ziemlich gelehrt gewesen. Binder wird sich uns bald auch von der vortheilhaftesten Seite zeigen.

Digitized by Google

Mit ihnen machte Bernhard Römer, ein hiesiger Augustiner-Mönch, ein Kleeblatt aus.

Unter dem Einfluß solcher Männer mußten die Nachrichten von Zwingli's Predigten bald fruchten. Alle Leute, die auf einige Bildung Ansprüche machten, gaben ihnen Beyfall. Es läßt sich auch denken, daß ein Schreiben vom 23. Herbstmonat 1521 des über die Elsaßischen Reichsstädte gesetzten Landvogts zu Hagenau, wegen Bekanntmachung des vom Kaiser zu Worms wider Martin Luther verfaßten Edikt-Büchleins, ganz ohne Wirkung blieb. Im Jahr 1522 wurden Ulrich von Huttens scherzreiche Schriften hier häufig gelesen. Der Zeitpunkt nahte, wo er selbst das Werk der Mühlhauser Kirchenverbesserung betreiben sollte.

Oekolampadius war zwey Jahre lang Prediger des Franz von Sickingen, auf dem Schlosse Ebernburg in der Pfalz gewesen. Er las da das Evangelium verdeutscht vor, theilte seinen Zuhörern, statt der täglichen Messe, einen Abschnitt der Bibel mit, und hielt ihnen Sonntags eine Predigt, mit Beybehaltung der Messe an Sonn- und Festtagen. Ulrich von Hutten hatte das nämliche Schloß seit 1520 bewohnt, und also diesen verbesserten Gottesdienst mit angesehen. Da der Besitzer dieses Schlosses in seinem andern Schlosse Landstall, bey Kreuznach, belagert wurde, so gab er den von ihm bisher in Ebernburg beschützten Gelehrten

Digitized by Google

ſelbſt den Rath, auseinander zu gehen. Oekolampadius und Hutten kamen im Wintermonat 1522 nach Baſel. Es iſt nicht gewagt, anzunehmen, daß, nach dem Muſter der Kirche des Schloſſes Ebernburg, die erſte Verbeſſerung in Mühlhauſen von ihnen vorgenommen worden ſey.

Hutten vertrug ſich zu Baſel nicht mit Erasmus und der übrigen Geiſtlichkeit. Er ward durch obrigkeitlichen Befehl genöthigt, im Anfange des Jahrs 1523, Baſel zu verlaſſen und begab ſich nach Mühlhauſen. Es läßt ſich mit Grund vermuthen, daß der Stadtſchreiber Gamsharſt ſchon von früher her mit ihm bekannt geweſen ſey. Bey ihm nahm Hutten ſeine Zuflucht, und Gamsharſt beherbergte ihn, zuerſt heimlich, im Auguſtiner-Kloſter. Hutten wurde während ſeines hieſigen Aufenthaltes von der Obrigkeit viel berathen. Es war ſein und Gamsharſt's vereintes Bemühen, was ſie vermochte, Jakob Augspurger, Otto Binder und Bernhard Römer zu beauftragen, ihre Anſichten über die Einrichtung eines wahren chriſtlichen Gottesdienſtes mitzutheilen. Nach dem Bedenken, das dieſe wackern Männer eingaben, wurde gehandelt, während das Gutachten andrer Geiſtlichen, wodurch ſie am meiſten auf die Verbeſſerung ihrer Pfründen hinzweckten, nicht berückſichtiget wurde. Im Monat März verordnete die Obrigkeit durch mehrere Erkanntniſſe: „Es ſolle

eine Kinderlehre, und zwar durch Otto Binder, gehalten werden; die Schüler sollen an Sonn- und Feyertagen, vor und nach der Predig allemal einen deutschen Psalm singen; man solle das Abendmahl so oft halten als Leute da seyen, die es begehrten; statt der täglichen Frühmessen sollen die Caplane ein Gebet thun, und etwas aus dem Worte Gottes lesen; statt der heiligen Umzüge solle ein gemeinschaftliches Gebet in der Kirche gethan werden; von Feyertagen solle man künftig nur die vier hohen Frauentage und die Apostel-tage halten. " — Bald nachher wurde dem Leutpriester befohlen, keine Aufforderungen von dem Bischoffe von Basel mehr anzunehmen, auf die Kirchenzucht und die Sittengesetze streng zu halten, und die Taufe in deutscher Sprache zu verrichten. Dem Bischoffe von Basel selbst wurde die Weisung gegeben, er möge die Bürger mit Beschwerden und Lasten künftig verschonen. Binder und seine Gehülfen veranstalteten, auch gleich im Anfange ihrer Verbesserungen, daß die zehn Gebote und der apostolische Glaube bey dem Gottesdienste abgelesen wurden.

Man würde sich irren, wenn man glaubte, daß diese Aenderungen bey der Bürgerschaft allgemeinen Beyfall gefunden hätten. Ein beträchtlicher Theil derselben war gegen jede Neuerung. Manche Bürger verweigerten den Zehnten zu geben,

Digitized by Google

wenn er nicht, wie bisher, zur Erhaltung der Kirche und ihrer Diener angewandt würde. Es mußten Rathsgesandte von Basel erscheinen, um die Widerspänstigen zum Gehorsam zu bringen. Hutten lief Lebensgefahr: ein aufrührischer Kopf mit seinem Gesindel wollte seine Wohnung stürmen. Die Obrigkeit kam dem Unfall zuvor, und rieth ihm, sich aus der Stadt zu entfernen, welches dieser Freymüthige im August auch wirklich that.

Da einige Geistliche sich in besondern und öffentlichen Reden manche Schmähungen gegen die Gönner der neuen Lehre erlaubten, sie Ketzer, Schelmen, Buben u. s. w. hiessen, und einen Aufstand in der Bürgerschaft zu erregen suchten: so ließ die Obrigkeit auf St. Jakobstag eine Verordnung drucken und an die Kirchthüren anschlagen, folgenden Inhalts: „Ein jeder Christ habe sich blos an das Wort Gottes zu halten, und darin seine Seligkeit zu suchen, und sey daher schuldig, sein Leben nach der Lehre dieses Worts einzurichten. Da nun seit einiger Zeit das Licht des Evangeliums heller scheine, und die evangelische Wahrheit klarer und getreuer, als vormals, gepredigt werde, so habe man dafür unserm Seligmacher Jesu Christo unaufhörlich Dank zu sagen: Dennoch seyen etliche geistliche und weltliche Personen solchen Predigten zuwider, trachten den Schein des Wortes Gottes zu verdunkeln,

Digitized by Google

Ratzen unter den Waizen zu mischen und den gemeinen Mann zu verwirren. Demnach halte sich die Obrigkeit für verpflichtet, die Eintracht zu handhaben und das Evangelium zu erhalten, und verordne darum, daß alle Priester oder Ordensleute in den Pfarrkirchen, den Klöstern und den Capellen nichts als was mit der heiligen Schrift übereinstimmt predigen, des Tands und der Mähren aber sich entschlagen; keiner solle den andern forthin lästern; wenn Jemand glaube, daß wider die Wahrheit gepredigt worden sey, so solle er den Irrenden durch die heilige Schrift widerlegen; solche Prädikanten und andere würden überdies bald angehalten werden, in offenem Religionsgespäche zu antworten. Wer gegen diese Verordnung handle, habe solche Strafe zu erwarten, daran der Obern christliches Gemüth zu Handhabung evangelischer Wahrheit solle gespürt werden." Daß diese Verordnung ein Muster von Geradsinn, von Liebe zum Worte Gottes und von Kraft sey, bedarf kaum eines Erinnerns. — Noch im nämlichen Jahre erschien eine andere obrigkeitliche Verordnung wider das Fluchen, die Trunkenheit und den Ehebruch. So war die Verbesserung der Lehre auch eine wahre Sittenverbesserung. Reformations-Ordnung und Sittengesetz blieben seitdem auch immer gleich bedeutende Namen.

Digitized by Google

Im Anfange des Jahrs 1524 wurde von der Obrigkeit den Geistlichen geboten, ihre Beyschläferinnen von sich zu thun, oder sie zu heurathen; auch wurden die zwey Frauenhäuser in der Schulgasse und in dem süssen Winkel abgeschaft. Die Geistlichen verheuratheten sich nun groſsentheils, verliessen ihre Aemter, wurden Schullehrer, Schaffner, oder liessen sich zu andern Geschäften gebrauchen. Die Messe veraltete nach und nach. Die Zunftmeister und ein groſser Theil der Bürger begehrten, man solle diese gottesdienstliche Handlung ganz abschaffen; die Obrigkeit erachtete dies aber weder für rathsam noch für nöthig, besonders da dieses Ansuchen nur von einer der beiden Partheyen herkam, in die damals die Bürgerschaft getheilt war. Basel bot seine Dienste zur Beylegung der obwaltenden Mishelligkeiten an; Gamsharst hielt es für dienlicher, diese Vermittlung auszuschlagen. Der Rath wäre, auf Aufmahnung der meisten schweizerischen Cantone hin, fast geneigt gewesen die Kirchenverbesserung wieder zu hintertreiben, wenn nicht Gamsharst sich diesem Wankelmuthe männlich entgegen gesetzt hätte. Wo die andern sich fürchteten, war er voll Muthes. Bey den Eidsgenossen entschuldigte er den Rath durch die Stimmung der Bürger, die nun einmal von ihrer Anhänglichkeit an die neue Lehre nicht abzubringen wären. Ein Stadtbote

von Mühlhausen hatte in einem Wirthshause von den, wegen Unterdrückung der lutherischen Lehre, berathschlagenden Eidsgenossen gesagt, „sie handelten wie die Wüthriche.“ Dafür wurde Genugthuung begehrt. Zu Basel gieng das Werk der Kirchenverbesserung nicht so gut von statten. Der dasige Stadtschreiber, Caspar Schaller, klagte es in verschiedenen Schreiben unserm Gamsharst, und ermahnte ihn, ferner sein Bestes zu thun, daß das göttliche Werk nicht wieder unterdrückt würde. Auch Oekolampadius gab der Stadt ein rühmliches Zeugniß, indem er von ihr schrieb, daß der von ihr bisher bewiesene Eifer für den Glauben, der Kirche zu Basel als Muster gedient habe. Selbst Zwingli that dies, da er die Vorrede seiner Schrift wider den Aufruhr an die Kirche zu Mühlhausen richtete und sie ermahnte, sich durch die Gefahren, in welchen sie damals schwebte, von dem Evangelio nicht abwendig machen zu lassen, indem Gott der Herr die Seinigen allein zur Bewährung und Stärkung ihres Glaubens in Trübsal gerathen lasse.

In diesem Jahre wurde auch das, in der Verordnung des vorigen vom St. Jakobstag, angedeutete Religionsgespräch auf den zweyten Sonntag nach Jakobi bestimmt. Mehrere Gelehrte von Basel erhielten eine Einladung, sich bey demselben einzufinden. Der Abt von Lützel bat, man möchte

Digitized by Google

seinen hiesigen Großkeller nicht dazu nöthigen. Was bey diesem Religionsgespräche verhandelt worden, und welchen Ausgang es gehabt, ist unbekannt; es ist nicht einmal gewiß, ob es je zu Stand gekommen. In jedem Falle war es nicht von Bedeutung, und ausser den Baslern scheint sonst Niemand dazu berufen worden zu seyn. Es hatte, wie die oben angezogene Verordnung ausweist, blos zum Zweck, die verschiedenen Partheyen in der Stadt selbst zu verständigen und zu vereinen, und sollte daher hauptsächlich nur unter den Geistlichen der hiesigen Kirchen Statt haben.

Der Bauernkrieg zeichnet das Jahr 1525 aus. Auch in unsrer Gegend wüthete er. Die friedlich gesinnten Landleute flüchteten dabey ihre Habe in solcher Menge in die Stadt, daß nicht nur alle Häuser, sondern auch alle Gassen damit angefüllt waren. Einige Rädelsführer suchten auch Zuflucht in der Stadt. Hierüber beschwerte sich die österreichische Regierung zu Ensisheim, und begehrte, daß man diese Bauern mit ihrem Gute wegschaffen sollte. Bey diesem Bauernaufruhr blieben auch die Einwohner der Stadt nicht ruhig. Auf Sonntag nach Quasimodo rotteten sich die Zunftbrüder zu den Schmidten, von Valentin Iring angeführt, zusammen, und machten einen Anschlag, nach der Abendzeche den Lützelhof, der damals nahe beim Baslerthor war, auszuplündern.

Digitized by Google

Sobald solches bekannt wurde, schickte der versammelte Rath etliche Rathsherren und Zunftmeister zu ihnen, und gebot ihnen von ihrem Vorhaben bey Strafe Leibes und Gutes abzustehen. Als aber damals die aufrührischen Bauern von Ripheim neben der Stadt vorbey zogen, und die Obrigkeit mit Bestellung guter Hut und Wacht bemühet war, so erzeigten sich bemeldte Zunftgenossen nur desto wilder, so daß ihr Zunftmeister, Hans Grüneisen, der sie zur Bescheidenheit mahnen wollte, von ihnen entlaufen mußte, und ihrer vierzig vor Rath erschienen und begehrten, man möchte sie des gedachten Verbots entlassen. Obwohl man sie nun wegen des späten Abends freundlich zur Ruhe und auf den morgenden Tag verwies, so mußte man ihnen doch für diesen Augenblick willfahren und das Verbot zurücknehmen. Man versammelte aber die übrigen fünf Zünfte: diese tadelten das Betragen der Schmidtzünftler sehr, die dann ihren Fehler einsahen und die Obrigkeit um Verzeihung baten.

Im Jahr 1526 hatte das Religionsgespräch zu Baden statt. Bey demselben erschienen von Mühlhausen mit Augustin Crämer, und Oswald von Gamsharst, Achatius Gilgauer, Bürgermeister; und Johannes Gläther, Pfarrer. Da nach geendigten Verhandlungen jeder sich erklärte, welchem Theile er beypflichte, so fielen die Mühlhauser

Geistlichen dem Anhange des Oekolampadius zu. Von dem allgemeinen Bundschwur wurde in diesem Jahre Mühlhausen, mit Zürich und St. Gallen, ausgeschlossen, weil der Misglaube unter ihnen überhand genommen habe. Doch schwur Mühlhausen den reformirten Orten zu.

Von dem Barfüsser- und dem Clarisser-Kloster war noch ein Schatten vorhanden. In dem erstern lebten noch drey Mönche. Der Guardian Habermann gieng weltlich gekleidet. Die beiden in dem letztern zurückgebliebenen Nonnen fürchteten von den Bürgern mishandelt oder aus dem Kloster gestoßen zu werden; sie begehrten daher, zuweilen aus dem Hause gehen zu dürfen, um ehrliche Leute zu besuchen und das Wort Gottes zu hören. Die Augustiner-Mönche, welche zuerst bey der Verbesserung die Kutten von sich geworfen hatten, heuratheten um diese Zeit. Ihr Kloster wurde bereits von der Obrigkeit durch einen Schaffner verwaltet. Dem Prior wurd diese Stelle, für so lange er ledig bleiben würde, angeboten. Das Gebäude wurde zuletzt (im J. 1528) in ein Hospital verwandelt.

Zwischen dem Deutsch-Ordens-Commenthur, Georg von Andlau, und der Obrigkeit hatte sich auch Uneinigkeit erhoben, die aber nicht von Folgen war; im J. 1527 haben vielmehr beide Theile sich friedlich so verstanden, daß, weil der Leutpriester

Digitized by Google

und die Helfer der Stephanskirche nicht gehörig bezahlt würden, der Deutsch-Orden seine Rechte auf diese Kirche, und den Theil des Zehntens, den er im hiesigen Banne bezog, der Stadt verkaufte. Die Obrigkeit setzte nun die Besoldung eines Predigers auf 100 Pfund fest.

In demselben Jahre schrieb der Landvogt von Hagenau, Freyherr von Mörspurg, anher: „König Ferdinand habe eine Verordnung wider die lutherische Lehre ausgehen lassen, welche er dem Rathe zuschicke, damit sie von den Kanzeln abgelesen würde.“ Dies geschah aber, wie natürlich, hier nicht. Kübler, Pfarrer zu Flachslanden, der diese Verordnung von seiner Kanzel wirklich ablas, ward deswegen von einigen hiesigen Bürgern ein Ketzer gescholten. Andre hiesige Geistliche hingegen, die in ihren Beykirchen auf österreichischem Gebiete, dieser Verordnung zuwider, die lutherische Lehre predigten, wurden gefänglich eingezogen. Dies geschah dem Pfarrer zu Brunnstatt. Link, Pfarrer zu Illzach, hatte ein gleiches trauriges Loos. Beide wurden zu Ensisheim, wegen ihrer Anhänglichkeit an das evangelische Glaubensbekenntniß, hingerichtet. Johannes Hofer, Pfarrer zu Niedersteinbrunn, war ein gleiches Schicksal zugedacht, und lag schon auf einem Rosse, als verschiedene seiner Freunde ihn im Modenheimer Banne erwarteten und befreyten.

Digitized by Google

Ein Hündlein lief dabey zuerst aus dem Gesträuche, erkannte den Gefangenen und leckte sein herunterhangendes Angesicht, woraus der Gebundene sogleich ersah, daß Jemand zu seiner Rettung zugegen sey. Ferdinand begehrte den Gefangenen zwar zurück, aber vergebens. Er berichtete die Sache sogar an die Eidgenossen, und zwar so, als ob die Befreyung auf österreichischem Boden geschehen und derselbe dabey verletzt worden wäre. Die Mühlhauser thaten ihren Verbündeten das Gegentheil dar, ohne jedoch viel Rath und Hülfe bey ihnen zu finden. Die Regierung zu Ensisheim führte große Beschwerden gegen Mühlhausen; sie beklagte sich, daß es diese Stadt mit den empörenden Bauern im österreichischen Gebiete gehalten habe, und beschuldigte besonders den Stadtschreiber Gamsharst eines solchen Einverständnisses. Ulrich Glareti, Pfarrer zu Mühlhausen, wurde sein Gut auf österreichischem Boden weggenommen, unter dem Vorgeben, er habe zu Befort von dem heiligen Abendmahle verächtlich geredet, und die Unterthanen damit verführt. Die Eidgenossen, Zürich ausgenommen, versagten ihre Vermittlung bey solchen Zwistigkeiten, wenn nicht Mühlhausen zu der alten Religion wieder zurückkehrte. Die zwölf Orte schickten Gesandte anher, um von der Beschaffenheit des hiesigen Religionswesens Kenntniß zu nehmen, die verheuratheten Prediger zu ver-

Digitized by Google

treiben, die Gebräuche, wie sie dieselben in den eidgenössischen Bund gebracht, beyzubehalten und alles wieder in den alten Stand zu setzen. Hierauf liessen die Mühlhauser folgende Antwort ergehen: „Was den eidgenössischen Bund anbelange, so wollten sie denselben getreulich halten; betreffend die Anschuldigung ihrer Neigung zu der Lutherischen oder Zwinglischen Lehre, so antworte hierauf ihre erste gedruckte Verordnung; sie hätten kein unchristliches Vornehmen; ihre Hoffnung stünde allein auf den allmächtigen Gott und seinen einigen Sohn Jesum Christum, dessen heiliges Wort, nach Ausweisung beyder Testamente, sie bey ihnen, ohne allen menschlichen Zusatz, gepredigt wünschten, auch hätten die Prädikanten keinen andern Befehl; wo jemand anders lehrte, das möge bewiesen werden; auch sey alles aufrührische Predigen untersagt; etwas Christliches sey nicht abgethan, nur seyen unchristliche Misbräuche verbessert worden; die uneheliche Beywohnung bey Pfaffen und Layen sey abgestellt worden; daß etliche Geistliche sich verehelicht, habe man nicht gewehrt, weil es nicht wider Gott, sondern vielmehr seinem Worte gemäß sey; ihren lieben Herren und Eidgenossen wollten sie in allen andern möglichen Dingen gerne willfahren, dies aber betreffe die Ehre Gottes und der Seele Seligkeit.“ Bey dieser Verhandlung scheint Otto Binder am meisten thätig gewesen zu

seyn; es kam deshalb zwischen ihm und seinen Mitarbeitern zu Mishelligkeiten. Bern und Solothurn nahmen sich Mühlhausens Sache bey den Tagsatzungen nun vorzüglich an. Den österreichischen Anfechtungen wurde jedoch nicht gesteuert. Dessen ungeachtet wurde das Werk des Herrn muthig fortgesetzt.

Digitized by Google

4.

Zweyte Verbesserung der Kirche zu Mühlhausen, im J. 1528, und was ihr bis auf Binders Tod nachfolgte.

Dem Religionsgespräche zu Bern, das im Anfange des Jahrs 1528 statt hatte, wohnten, auf Einladung, wieder zwey Mühlhauser Prediger bey. Sogleich nach ihrer Zurückkunft von demselben, wurden allhier die Bilder, welche, der Eidgenossen und der österreichischen Nachbaren wegen, seit der ersten Verbesserung noch waren geduldet worden, weggethan, und zwar mit solchem Eifer des Volks, daß die schön gemalten Fenster im Chore der Stephanskirche kaum konnten erhalten werden. Diese Glasgemälde, welche biblische Geschichten vorstellen, sind noch heutiges Tages, das Fenster in der Mitte ausgenommen, zu sehen.

Um diese Zeit schloß der wackere Gamsharst seine ruhmvolle Laufbahn. Seine Abwesenheit ließ sich sichtbar spüren. Achatius Behm folgte ihm im Stadtschreiber-Amte nach. Den 20. Hornung 1529 begab sich dieser, mit einigen Rathsgliedern und einem Amtknechte, in das Barfüsser-Kloster, ließ die silbernen Kelche, samt der silbernen Monstranz, in einen Sack thun und wegtragen; worauf gleich noch einige andre des Raths mit 24 Mann

von der Bürgerschaft dahin kamen, welche alle Kirchengeräthe, Tafeln und Altäre zerschlugen, und die Meßgewänder zerhieben. Der Hausrath, und was sie sonst fanden, wurde zusammengepackt und alles auf dem Markte verkauft. Der schlaue Habermann, der sich leicht vorstellen konnte, was auf diesen Donner für ein Wetter folgen würde, machte sich noch denselben Tag mit den Schriften, den Kleinodien und dem Gelde heimlich aus der Stadt: Er zog eine Zeitlang umher, und begab sich zuletzt zu seinen Ordensbrüdern nach Than, denen er alle Vergabungsbriefe von Zinsen, die auf auswärtigen Gütern stunden, überreichte und dadurch die Einkünfte ihres Klosters beträchtlich vermehrte. Wäre Gamsharst noch am Leben gewesen, so würde er ganz gewiß dem Ungestüm, mit dem man zu Werke gegangen war, vorgebeugt und durch ein milderes Verfahren das beträchtliche Klostergut der Vaterstadt erhalten haben. Diesen Verlust konnte die Obrigkeit nicht wohl verschmerzen. Sie führte deswegen, unter fremdem Namen, einen seltsamen, und, wie sich leicht erwarten ließ, fruchtlosen Gerichtshandel. Habermann gab sich für ein Kind von Mühlhausen aus; die Mühlhauser nannten ihn dagegen ein Teufelskind.

Den Geistlichen war seitdem obgelegen, die Einkünfte der Kirche selbst einzutreiben. Im J. 1529 baten sie, man möchte sie dieser Mühe ent-

Digitized by Google

heben, indem sie sich dadurch nur Haß und Verachtung zuzögen.

Zu dieser Zeit ereigneten sich auch verschiedene Todtschläge zu Mühlhausen, woran die Religionszwistigkeiten mit Antheil mögen gehabt haben. Die Uebelthäter fanden in dem Deutsch-Ordens-Hofe einen Zufluchts-Ort, wo sie Niemand antasten durfte. Das Gleiche ist einige Jahre später noch geschehen.

Im J. 1529 gieng auch Mühlhausen mit den Städten Zürich, Bern, Basel und Constanz ein Bürgerrecht, das heißt, ein Bündniß zur Vertheidigung der gemeinschaftlichen Religion ein. Als sich die reformirten und katholischen Eidgenossen entzweyten, und es das Ansehen zu einem einheimischen Kriege gewann, so zog Mühlhausen mit 100 Mann den Zürchern zu. Sebastian Huser, des Raths, war derselben Hauptmann; Jakob Weber, Lieutenant, und Michael Thiser, Fähndrich. Unter den übrigen kommen die Namen Leonhard Benner, Erhard Motsch, Theobald Biberlin, Theobald Melker, Johannes Steinbach, Georg Arnold, Matthias Großheinz, Bartholin Iring, Matthias Ziegler vor. Nach der Schlacht bey Cappeln (i. J. 1531) zog den Evangelischen wieder ein Fähnlein von Mühlhausen, 100 Mann stark, unter Heinrich Wagner (des Raths) Hauptmann, Bernhard Mornacher, Lieu-

tenant, und Ulrich Spieß, Fähndrich, zu. Bey Bremgarten stießen sie zu ihnen. Sie giengen den 23. Weinmonat in dem Vortrab gegen den Zugerberg, waren aber von den Feinden, die weiße Hemder über die Kleider angezogen hatten, ausgespäht worden. Der ganze Vortrab ward angegriffen und in die Flucht geschlagen. Der Mühlhauser Fähndrich lief die ganze Nacht in der Irre herum, bis er samt der Fahne über einen Felsen zu Stücken stürzte. Die Zürcher und ihre Bundsgenossen verloren den Muth nicht; sie sammelten stärkere Hülfe. Es zogen ihnen wieder hundert Mann von hier, unter Hauptmann Heinrich Bentzer, zu. Der Friede erfolgte bald. Den 20. Wintermonat kamen die Mühlhauser Soldaten nach Hause. Denen, die ihre Fahne verloren hatten, wurde eine andre bis nach Lichtstall entgegen gesandt.

Die Straßburger Gottesgelehrten, besonders Bucer und Capito, gaben sich mehrere Jahre hindurch viel Mühe, die Zwinglianer und Lutheraner mit einander zu vereinigen. Sie bedeuteten den Baslern, die Deutschen beschuldigten sie, daß sie nicht an die Gegenwart Christi im Abendmahle glaubten, und dies wäre ein Hinderniß der Vereinigung. Die Kirchendiener zu Basel beschlossen daher in einer im Jänner 1534, in Gegenwart Bucer's und Capito's, gehaltenen Versammlung

Digitized by Google

den von Oekolampadio verfaßten und im J. 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg überreichten kurzen Begriff der christlichen Lehre durch den Druck bekannt zu machen. Diese, unter dem Namen „ erstes Basliſches Glaubensbekenntniß “ bekannte Schrift, wurde auch von den Straßburgern und Mühlhausern unterschrieben. Der Rath von Mühlhausen ließ ſie im J. 1550, mit einer Vorrede verſehen, als das Glaubensbekenntniß der Kirche zu Mühlhausen drucken; daher kömmt es, daß daſſelbe auch unter dieſem Namen bekannt iſt. Ueber das Abendmahl erklärt ſich dieſes Bekenntniß dahin: „ daß in demſelben mit des Herrn Brod und Trank der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti vorgebildet und angeboten werden, daſſelbe aber Brod und Wein bleibe; Chriſtus ſelbſt ſey die Speiſe der glaubigen Seelen zum ewigen Leben, und durch den wahren Glauben an den gekreuzigten Chriſtum würden die Seelen mit dem Fleiſche und dem Blute Chriſti geſpeist und getränkt; Chriſtus ſey im Nachtmahl denen, die wahrhaftig glauben, gegenwärtig; der Glaube müſſe den Menſchen mit ſeinen Gedanken hinauf gen Himmel heben, nicht aber Chriſtus von der Rechten Gottes zu den Menſchen herabgezogen werden; Chriſti Leib ſey gen Himmel aufgefahren und nicht in dem Brod und Trank vorhanden; daſelbſt, und nicht in den Zeichen des Brodes und

Digitized by Google

des Weines, müsse er angebetet werden.“ Diese Erklärungen waren nicht von der Art, daß eine Vereinigung in Betreff der Abendmahlslehre mit den Sächsischen Gottesgelehrten hätte zu Stand kommen können. Straßburg und Constanz begehrten an die evangelischen Eidsgenossen, sie sollten ihr mit Memmingen und Lindau gemeines Bekenntniß annehmen. Hiezu fand sich blos Mühlhausen geneigt, was aber auch keine Folgen hatte. Damit auf einer allgemeinen Kirchenversammlung, wenn dieselbe, nach des Kaisers und des Papstes Vertröstung, einmal gehalten werden sollte, auch von der Eidsgenössischen Kirche ein Glaubensbekenntniß überreicht werden möchte, so ist ein solches im Jahr 1536 durch Heinrich Bullinger, Simon Grynäus und andre in deutscher und lateinischer Sprache gestellt und zu Basel, in gemeiner Versammlung vor aller Orten Abgesandten abgelesen, auch nach Wittenberg an Doktor Martin Luther übersandt worden. Dies ist das erste schweizerische oder zweyte Basler Glaubensbekenntniß. Dieser Versammlung wohnten von Mühlhausen bey: Der obgenannte Rathsherr Heinrich Wagner, der schon für den Glauben leiblich gestritten hatte, und Pfarrer Augustin Gschmus (Gemusäus), des Unter-Schultheißen Sohn, und Bruder des Hieronymus Gschmus, der unter die berühmten Weltweisen seiner Zeit gezählt

Digitized by Google

wurde, aber schon im 39ten Jahre seines Alters starb.

Im Jahr 1536 gieng der Abt von Münster im Gregorienthal, Burkard Nagel, in Mühlhausen zur evangelischen Religion über.

Im Jahr 1538 wurden von hier Bürgermeister Achatius Gilgauer und Pfarrer Augustin Gschmus auf die Tagsatzung nach Zürich gesandt. Sie mußten anzeigen, daß man Doktor Luthers und der Straßburger Erläuterungen über das Abendmahl unserm Glaubensbekenntnisse gleichförmig befinde. Aus diesem Grunde wurde eben beschlossen, bey diesem zu bleiben. Die Mühlhauser Abgeordneten äusserten auch den Wunsch, daß in Ansehung der Feyertage eine Gleichförmigkeit in den Kirchen zu Stande kommen möchte. Die Ordnung des Gottesdienstes in Mühlhausen wurde großentheils der Basler nachgeahmt. Man nahm die lutherische Bibelübersetzung an. Im Jahr 1540 wurden eine Synode und ein Banngericht nach Basler Art, zur Beförderung und Festhaltung der Sittenreinheit, angeordnet. Im J. 1548 begaben sich, nach der Ueberrumplung der Stadt Constanz durch die Kaiserlichen, die Prediger Bartholomäus Metzler und Heinrich Held nach Mühlhausen.

Otto Binder war alt und lebensatt. Als ein zweyter Moses richtete er noch im J. 1552 an seine liebe Kirche in Mühlhausen eine freundliche Er-

Digitized by Google

mahnung, wie sie sich forthin in der äusserlichen Kirchenordnung halten solle. Er beklagt, daß man das Ablesen der zehn Gebote und des apostolischen Glaubensbekenntnisses beim Gottesdienste unterlasse, und daß man wieder allerley Gebräuche bey demselben einführen wolle, die zu Basel aus dem Papstthum noch übrig geblieben seyen, und die er und seine Gehülfen einst mit eben so viel Mühe als Erfolg abgeschaft hätten; er fragt, ob man denn das Volk neuerdings zum Aberglauben zu gewöhnen suche; auch dringt er sehr auf die Einführung der Bußzucht, und auf die Beybehaltung des alten, ächten Mühlhauser Glaubensbekenntnisses. Diesen seinen Schwanengesang scheint Binder nicht lange mehr überlebt zu haben. Mit seiner Asche sey Friede!

Digitized by Google

Digitized by Google